



Die Boxenlaufställe wurden fast alle in offener Bauweise und mit viel Eigenleistung gebaut. Fotos: Beth

(K)ein Betrieb wie jeder andere

Besuch des Milchviehbetriebes Witte in Versmold (Kreis Gütersloh) / Exkursion der Bauern- und Unternehmerschulung (bus)



Betriebsleiter Rainer Witte

Einmal im Jahr findet eine bundesweite Tagung für alle Teilnehmer der Bauern- und Unternehmerschulung (bus) statt. In diesem Jahr war Nordrhein-Westfalen mit der Ausrichtung des sogenannten „bus-Festes“ an der Reihe. Eine von acht Exkursionen fuhr am Freitag vergangener Woche zum Milchviehbetrieb Witte nach Versmold (Kreis Gütersloh).

Neun Kühe und 11 ha Land

Die heutige Witte KG hat ihren Ursprung als Familienbetrieb. Wie Betriebsleiter Rainer Witte erzählte, war der Hof damals sogar der kleinste im Dorf, als ihn sein Vater Gerhard mit neun Kühen und 11 ha Land übernahm. Mittlerweile gehören zu dem reinen Futterbaubetrieb etwa 580 ha (davon 80 ha Eigentum) und 1000 Rinder. Angebaut werden vor allem Gras und Mais sowie 20 ha Getreide. Neben Rainer und Gerhard Witte arbeiten noch vier Festangestellte und einige Hilfskräfte auf dem Hof.

Bei der Milchquoteneinführung im Jahr 1984 gehörten zum Hof etwa 150 Kühe. Seitdem haben Wittes konsequent Quote gepachtet, geleast und in den vergangenen Jahren auch gekauft und die Herde ordentlich aufgestockt, wie der Landwirt erzählte.

Die Kühe der Witte KG sind in sechs Milchleistungsgruppen und zwei Trockenstehergruppen unterteilt. Gemolken wird zweimal täglich

im Doppel-16er-Side-by-Side-Melkstand. Eine Melkzeit dauert etwa 7 Stunden, daher fängt der Betrieb bereits um 3.30 Uhr mit dem Melken an. Gegen 15 Uhr wird dann zum zweiten Mal gemolken. In der Regel melkt eine Person durchgehend, während eine zweite mit dem Holen der Tiere beschäftigt ist. Die durchschnittliche Herdenleistung beträgt rund 9000 l Milch bei 4,16 % Fett und 3,45 % Eiweiß. Ihre Milch liefert die Witte KG an die Genossenschaftsmolkerei Humana Milchunion nach Georgsmarienhütte.

Praktiziert wird bei Wittes die ganzjährige Stallhaltung. Einmal am Tag werden die Kühe mit einer TMR-Ration (Mais, Gras, Soja, Rapschrot, Getreide), die entsprechend auf die jeweilige Leistungsgruppe ausgerichtet ist, gefüttert. Zusätzliches Stroh erhalten die Tiere nicht, da das Grundfutter nach den Worten des Betriebsleiters genügend Trockenmasse enthält.

Unbedingt wissen wollten die rund 30 Teilnehmer von Rainer Witte, welche Motivation hinter dem starken Betriebswachstum steckte. „Wir waren ein Familienbetrieb, der sich entwickeln musste. Mit Ackerbau kannst du hier nichts werden, daher haben wir uns ganz auf die Milch konzentriert“, lautete die schlichte Erklärung des Betriebsleiters. In der Region gibt es ansonsten viele Betriebe mit den Schwerpunkten Veredlung und Sonderkulturen, mittlerweile auch einige Biogasanlagen.

„Im Grunde haben wir die gleichen Probleme, wie jeder andere Betrieb auch“, so Witte und weiter: „Vielleicht muss ich mich etwas mehr als andere mit Personalfragen beschäftigen.“ Bezahlt werden seine Angestellten nach Stunden und nicht nach Qualität, damit ist er bislang gut gefahren, weil es „zum Glück noch Leute gibt, die gerne mit Tieren arbeiten“. Sollte in eine neue Melktechnik investiert werden, würde er sich eher für ein Melkkarussell als für einen Roboter entscheiden – allein schon aus Kostengründen.

Das Fruchtbarkeitsmanagement hat der Landwirt komplett an die Besamungsorganisation Alta vergeben. Täglich kommt ein Mitarbeiter vorbei und kümmert sich um die künstliche Besamung der überwiegend schwarzbunten Kühe. Da die weiblichen Jungtiere mit einem Jahr den Hof verlassen und auf Pachtbetrieben großgezogen werden, erfolgt dort auch die Besamung.

Kuhställe ähnlich aufgebaut

Die Boxenlaufställe des Betriebes sind fast alle nach dem gleichen Prinzip gebaut: Ein Betonstall in offener Bauweise, im Inneren ein planbefestigter Boden sowie eine zwei- bzw. dreireihige Anordnung von Liegeboxen (Tiefboxen). Die Boxen werden mit einem Gemisch aus Sägespänen und Pferdemist eingestreut, weil die Matratze hierdurch besser und zudem auch billiger ist, als wenn sie nur aus Spänen besteht. Fressgitter sind aus Kostengründen nur in den älteren Ställen eingebaut worden. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass mit Fressgittern mehr Ruhe am Futtertisch herrscht.

Die Kälber werden anfangs in Kälberglug gehalten und ausschließlich mit Vollmilch getränkt. Während die Bullenkälber mit drei Wochen verkauft werden, bleiben alle weiblichen Tiere erst einmal auf dem Hof.

Nach gut zwei Stunden Betriebsbesichtigung stand für die Teilnehmer fest, dass neben der Betriebsgröße vor allem auch der Betriebsleiter selbst beeindruckte. Organisator Josef Assheuer von der Landwirtschaftskammer NRW brachte es in seinem Fazit auf den Punkt: „Das, was Sie machen, machen Sie richtig. Bestehend ist vor allem die Schlichtheit, mit der Sie sich in Ihrem Betrieb auf die Milchproduktion konzentrieren und den Betrieb weiter entwickeln.“ KB

■ Lesen Sie zum Thema bus auch die Berichte im Familienteil auf den Seiten 72 und 73.



Nur eine Person melkt im Doppel-16er-Side-by-Side-Melkstand.



Die weiblichen Kälber werden in 12er-Gruppen auf Stroh eingestallt.